

Vormittag
-3°
Nachmittag
1°

WETTER SEITE 24

Opernhaus Zürich:

Noch einmal der Blick auf eine Rarität – Humperdinck und seine «Königskinder»

SEITE 14

Spezielle Förderung:

An der Primarschule Embrach gibt es seit dieser Woche ein Förderzentrum

SEITE 18

Vancouver 2010:

IOC-Präsident Jacques Rogges und die Vorfreude auf die Winterspiele

SEITE 25

**UNTER KANALZAHNÄRZTEN**

Neun Monate Arbeit im Untergrund: Der Abwasserkanal Marktgasse wird mit Hochdruck saniert. Bild: mad

Seite 11

Stadt gibt Takt vor – und die Schweiz turnt mit

Die Stadt will bald Massnahmen ergreifen, um ihr Projekt «Raum für Bewegung und Sport» umzusetzen. Das von vier Bundesämtern und vom Kanton mitfinanzierte Projekt soll später auf weitere Städte und Gemeinden übertragen werden.

WINTERTHUR – Im Sommer wird im Eulachpark nicht nur ein neuer Kinderspielplatz gebaut. «Es werden dort auch Fitnessgeräte für ältere Personen installiert», sagt Stadtgärtner Christian Wieland. Ziel sei, dass sich die Grosseltern genauso sportlich betätigen können wie ihre Enkelkinder. Dieses Vorhaben nimmt direkten Bezug auf das städtische Projekt «Raum für Bewegung und Sport». Dieses beabsich-

tigt, dass sich alle Winterthurerinnen und Winterthurer egal welchen Alters mehr bewegen – und zwar unabhängig von einer Vereinszugehörigkeit.

Finanziell unterstützt wurde das Projekt, zu dem jetzt ein Bericht vorliegt, von den Bundesämtern für Sport, Strassen, Umwelt und Wohnungswesen (85'000 Franken) sowie vom Kanton (30'000 Franken). Die Stadt steuerte 40'000 Franken bei. Die Ergeb-

nisse und Erkenntnisse sollen dereinst auch auf andere Schweizer Städte und Gemeinden übertragen werden. Im Bericht ist bislang aber noch weniger von konkreten Massnahmen die Rede als von Ideen. Dazu gehört zum Beispiel der Vorschlag, dass im Stadtpark ein Vitaparcours oder ein Natureisfeld zur Verfügung gestellt werden könnten. Zu mehr Bewegung könnten auch vorgegebene Turnübungen bei den Bushaltestellen oder markierte Rundwege für Fussgänger animieren. Gemäss Sportstadträtin Pearl Pedergnana (SP) soll bis im Herbst ein erstes Konzept mit konkreten Vorschlägen ausgearbeitet sein. (ms) Seite 9

Freier Personenverkehr: Fazit positiv

BERN – Die FDP sieht die Personenfreizügigkeit mit der EU nach wie vor als «Erfolgsweg der Schweiz». Ein Jahr nach der Abstimmung über die Weiterführung und Ausdehnung des Abkommens auf Rumänien und Bulgarien zogen gestern Vertreter der Partei ein «ausserordentlich positives» Fazit. Die Personenfreizügigkeit sei zentraler Bestandteil des wirtschaftlichen Erfolgs der Schweiz, erklärten sie. Das Abkommen habe zu einem Zustrom bestqualifizierter Arbeitnehmer geführt, die viele Schweizer Unternehmen dringend benötigten. Zudem gleiche sich das Lohnniveau von ausländischen Arbeitnehmern dem der Schweiz an. Die hohe Arbeitslosigkeit, die vor allem ausländische Arbeitnehmer treffe, hänge mit der Wirtschafts-

krise und nicht mit der Personenfreizügigkeit zusammen.

Gleichzeitig stellt die FDP in ihrer Analyse fest, dass die Personenfreizügigkeit nicht zu mehr Kriminalität und nicht zu einer Ausbeutung der Sozialwerke geführt habe. Dass viele Arbeitnehmer aus der EU in der Schweiz blieben, leuchte ein angesichts der relativ guten Situation der Schweiz mit einer im europäischen Vergleich tiefen Arbeitslosigkeit und Steuerlast.

Eine Kündigung der Personenfreizügigkeit, wie die SVP sie fordert, hält die FDP für verfehlt. Die FDP-Vorschläge für grifffigere Massnahmen gegen negative Auswirkungen des Abkommens zielen unter anderem darauf, die Rückwanderung arbeitsloser EU-Bürger zu fördern. (ddp) Seite 3

Müssen die Renten wirklich sinken?

BERN – Weil die Menschen in der Schweiz immer länger lebten und gleichzeitig die Renditen der Kapitalanlagen der Pensionskassen sanken, müsse der Umwandlungssatz von 6,8 auf 6,4 Prozent gesenkt werden. So lautet die auf den ersten Blick einleuchtende Argumentation des Bundesrates und der Befürworter der Abstimmung am 7. März. Sie hat allerdings einen Haken: Beide Pfeiler halten dem Druck einer genauen Überprüfung nicht zweifelsfrei stand. Die Trends an den Börsen auf Jahre hinaus voraussagen zu wollen, ist beinahe unmöglich. Dies bestätigen die von dieser Zeitung befragten Spezialisten. Bei der Lebenserwartung kalkulieren die Versicherer mit anderen Zahlen als der Bund. Dieser wiederum hatte nach der letzten Senkung des Umwandlungssatzes im Jahr 2003 bemerkt, dass damit der steigenden Lebenserwartung Rechnung getragen sei. Nur um im aktuellen Abstimmungskampf nochmals darauf zurückzukommen. (ldc) Seite 8

Nach Randalen: Mehr Polizei verlangt

ZÜRICH – Ein ständiger Bereitschaftstrupp soll die Stadtpolizei Zürich bei aussergewöhnlichen Ereignissen flexibler machen. Das fordern bürgerliche Politiker, nachdem Chaos in der Nacht auf den vergangenen Sonntag in Zürich eine Spur der Verwüstung und einen Sachschaden von mehreren Hunderttausend Franken

hinterlassen haben. Die Stadtpolizei hatte zwar im Vorfeld, aber erst zu spät von der unbewilligten Demonstration erfahren und deren unheilvolle Dynamik unterschätzt. Initianten der Demo waren zwar Linksautonome vom Schwarzen Block. Angeschlossen hatten sich ihr aber auch Hooligans und viel Partyvolk. (pfr) Seite 17

«Basler Zeitung» bleibt unabhängig

BASEL – Der Tessiner Financier Tito Tettamanti und der Basler Medienanwalt Martin Wagner übernehmen die «Basler Zeitung». Sie soll als unabhängige Tageszeitung weitergeführt werden. Tettamanti wird als Mehrheitsaktionär einen Anteil von 75 Prozent halten. Der Anwalt Martin Wagner wird neuer Verwaltungsratspräsident und

Verleger. «Wir wollten erneut ein Zeichen gegen die Medienkonzentration in unserem Land setzen», wird Wagner in einer Medienmitteilung zitiert.

Die «Basler Zeitung» lag bisher in den Händen der Verlegerfamilie Hagemann, die 63 Prozent der Aktien besass, die restlichen 37 Prozent hielt die PubliGroupe. (ddp) Seite 5

Arbeitslosigkeit: Fünfjahreshoch

WINTERTHUR – Die Stadt Winterthur spürt die Wirtschaftskrise überdurchschnittlich stark. Die Arbeitslosenquote stieg im Januar von 5,3 auf 5,4 Prozent – und damit auf den höchsten Wert seit knapp fünf Jahren. Gut 2700 Winterthurerinnen und Winterthurer waren Ende Januar als arbeitslos gemeldet, wie das kantonale Amt für Wirtschaft und Arbeit mitteilt.

Schweizweit stieg die Arbeitslosenquote im Januar von 4,4 auf 4,5 Prozent. Knapp 176'000 Menschen waren ohne Stelle. Der Anstieg ist laut dem

Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) aber ausschliesslich auf saisonale Gründe zurückzuführen – also zum Beispiel darauf, dass auf dem Bau infolge von Kälte und Schnee nicht gearbeitet werden kann. Das Seco rechnet damit, dass in den Monaten März bis Juni die Zahl der Arbeitslosen sinken wird. Für eine Entwarnung sei es allerdings noch viel zu früh. Im nächsten Winter könnten – je nach konjunktureller Entwicklung – sogar noch mehr Menschen ohne Arbeit sein als in diesem Winter. (wä/sda) Seite 5

Letzigrund: Riss im Dach entdeckt

ZÜRICH – Das 2007 eingeweihte Zürcher Leichtathletik- und Fussballstadion Letzigrund bleibt bis mindestens Donnerstag geschlossen. In der Dachkonstruktion ist bei einem routinemässigen Kontrollgang ein Riss entdeckt worden. Der betreffende Abschnitt wurde noch gestern eingerüstet. Die Dachkonstruktion wird nach weiteren Rissbildungen abgesucht. Am Donnerstag wird über das weitere Vorgehen entschieden. (og/flu) Seite 21

ANZEIGE

der coiffeur-salon
für mann und frau
in winterthur

coiffeur albertin

bahnhofplatz 12
8400 Winterthur
tel: 052 212 81 30

ANZEIGE

**ÜBER-
GEWICHT?****10 GRATIS**
Fett-weg-Behandlungen
Gültig bis 12.2.10 zu einem kompletten Behandlungsprogrammwww.mariefrance.ch
Tel. 0848 077 077Marie France Bodyline
Sicher Schön Schlank



Kanalsanierer arbeiten wie der Zahnarzt: Zuerst wird der Abschnitt trockengelegt, dann der faule Beton weggefräst und am Schluss werden die Löcher mit neuem Verputz aufgefüllt. Bild: Marc Dahinden

Mit 2500 Bar gegen den Zahn der Zeit

320 Kilometer öffentliche Abwasserleitungen führen zur Kläranlage Hard. Die grössten Kanäle sind gerade so hoch, dass man darin gebückt arbeiten kann. Bis im Oktober wird der Beton im Mischwasserkanal unter der Marktgasse saniert.

Kurz vor zwölf Uhr scheint sich im weissen Container vor dem Fotofachgeschäft Glattfelder das Tor zur Unterwelt zu öffnen. Ans Licht treten Männer mit schmutzigen Gesichtern und einer, der bis auf die Augenpartie ganz in olivgrünen Plastik gehüllt ist.

Die Betonsanierer auf dem Weg zum Mittagessen sind Angestellte von Giacomo Scandella, Inhaber einer Firma für Kanalsanierungen. Bis im Oktober werden sie jeden Zentimeter des 456 Meter langen, aber nur 1,2 bis 1,5 Meter hohen Kanals kennen, der zwischen Graben und Münzgasse tief unter der Marktgasse verläuft. Seit 1922 fliessen darin Abwässer aus 110 Häusern und das Regenwasser in Richtung Kläranlage Hard. Die materialtechnische Prüfung hat ergeben, dass der

Betonkanal zwar nicht mehr dicht, im Kern aber gut erhalten ist und für 1,7 Millionen Franken fit für die nächsten 50 Jahre gemacht werden kann. «Das hat uns viel Aufwand erspart», sagt Hanspeter Räbsamen von der Stadtentwässerung. Als Alternative wären nur das Öffnen der meistgenutzten Gasse der Altstadt und eine Sanierung von oben her in Frage gekommen.

Je 250 Tonnen raus und rein

In fünf Metern Tiefe hat der olivgrüne Mann mittlerweile seine Atemmaske wieder aufgesetzt, um alten Beton von Decke und Wänden zu blasen. Der Lärm ist ohrenbetäubend. «Er ist der Ärmste von allen», sagt Bauingenieur Scandella. Während das Wasser mit 2500 Bar aus der Lanze drückt,

sieht der Arbeiter praktisch nichts. «Er muss den Wasserstrahl im Dampf nach Gefühl steuern.» Insgesamt 250 Tonnen Zement und Steine werden bis im Herbst so abgetragen und aus dem Kanal gesaugt. Dieselbe Menge

«Der Arbeiter muss den Wasserstrahl im Dampf nach Gefühl steuern»

Giacomo Scandella, Bauingenieur

Spezialzement wird in Säcken herangeführt, mit Wasser vermischt, nach unten gepumpt und aufgespritzt.

Die organisatorischen Schwierigkeiten, die eine Baustelle in der Stadt bietet, sind – neben dem Abwenden von Gefahren für die Arbeiter durch schnell steigendes Wasser oder lebensbedrohliche Gase – die grösste Herausforderung für die Planer der Stadtent-

wässerung und den Unternehmer. Weil die Marktgasse für Rettungskräfte und Lieferanten frei bleiben muss, dürfen dort nur Container, Kompressor und Zementmischer stehen bleiben. Für Lager, Personal und Fahrzeuge steht Platz auf dem Kirchplatz zur Verfügung: 140 Quadratmeter im Ganzen.

«So gut geplant wie hier war bisher kaum eine Baustelle», sagt Scandella. Kanäle saniert er seit zwölf Jahren.

«Die Technik und das Material dafür entwickeln sich rasant.» Neuste Erfindung ist ein Schalldämpfer. Die zwei Meter hohe, rundum mit Schaumstoff verkleidete Röhre wird auf den Schacht gestellt, unter dem gerade gearbeitet wird. «Als der Wasserstrahl unten erstmals lief», sagt Projektleiter Räbsamen, «liess oben wegen des Lärms eine Passantin vor Schreck ihre Taschen fallen.»

DAVID HERTER

Eine Milliarde Franken im Boden

Rund 25 von 320 Kilometern Kanalnetz der Stadt sind begehbar und können wie der Abschnitt Marktgasse von innen saniert werden. Bereits erneuert wurden so die Kanäle in der Rebwiesen- und Hardgutstrasse. Komplette ersetzt werden muss der erst 42 Jahre alte Kanal unter der Schlosstalstrasse. «Während der Hochkonjunktur wurde scheinbar

nicht in derselben Qualität gearbeitet wie davor und danach», sagt Ueli Sieber, Leiter Stadtentwässerung.

Insgesamt haben die Kanäle einen Wert von einer Milliarde Franken. «Um die Anlagen zu erhalten, müssen längerfristig 12 Millionen pro Jahr investiert werden», sagt Sieber. 2009 wurden für den Werterhalt 10,5 Millionen Franken ausgegeben. (dh)



Kopie und Original: Die rot-grüne Wahlkampfband und die legendären Beatles. Bilder: pd

WAHLBEOBACHTER

FELIX REICH

«Abbey Road» – ein Wahlkampfslager

Rot-Grün spielt Beatles: Stadtpräsident Ernst Wohlwend, die bisherigen Bandmitglieder Pearl Pedernana und Matthias Gfeller beschreiben im Schlepptau des neuen Kandidaten Nicolas Galladé einen imaginären Zebrastrassenstreifen entlang der Stadthausstrasse, als führe er über die berühmte Abbey Road. Wer sich bei Legenden bedient, wirft Fragen auf. Die erste: Warum ist Wohlwend George Harrison? Eine Nähe zur hinduistischen Spiritualität wird ihm bisher nicht nachgesagt. Sowieo denkt man bei ihm eher an John Lennon (nicht nur wegen Yoko Ono). Und dass sich Galladé gleich zum Lennon aufschwung, ist zumindest selbstbewusst.

Einleuchtend ist hingegen, dass Matthias Gfeller die Stelle von Ringo Starr übernimmt. Der Grüne ist kein Roter und Schlagzeuger Ringo als Beatle oft ein wenig unterschätzt. Die Bartlänge passt auch ungefähr. Apropos Bart: Diesbezüglich ist logisch,



dass Schulvorsteherin Pearl Pedernana den McCartney gibt. Nur: Um das Plattencover und den barfüssigen Paul ranken sich die wildesten Gerüchte. Die «Paul Is Dead»-Gemeinde interpretiert das Bild so: McCartney tanzt – wie Pedernana, die in Zeiten der Rauchverbote auf die Zigarette verzichtet – nicht nur schritttechnisch aus der Reihe: Sein Barfüssertum wird als

Symbol des Todes gelesen, während Lennon als Priester, Starr als Sargträger und Harrison als Totengräber interpretiert werden. Kein gutes Omen vor der Wahl. Kommt hinzu, dass «Abbey Road» das letzte Album der Beatles ist. Was wiederum passt: Ernst «George Harrison» Wohlwend hat angekündigt, dass er derzeit seine letzte Wahlkampfplatte aufnimmt.

Und überhaupt: Pearl «Paul McCartney» Pedernana hat ihre Schuhe ja anbehalten. Wohl nicht nur wegen der Temperaturen, sondern auch der Symbolik zuliebe. Und zur Beruhigung all ihrer Fans, die mit Blick auf das rot-grüne Wahlkampfslagerbild dennoch um ihre Wiederwahl bangen, sei ein klärender Satz von McCartney nachgereicht: «On Abbey Road we were wearing our ordinary clothes. I was walking barefoot because it was a hot day.» Zuweilen bildet das Wetter die Mythen.